

Der Kobenzelberg.

Nachdem der Vater und die beyden Söhne durch Speise und Trank sich gestärkt hatten, wollte er mit ihnen über Grinzing nach Hause zurückkehren. Aber der Kobenzel-Berg, der ihnen, wie sie bey Tische saßen, immer vor Augen war, hatte so viel Einladendes für sie, daß sie den Vater bathen, mit ihnen auf denselben bis zum Schlosse zu gehen, damit sie auch dieses und den großen Park an demselben näher besehen könnten.

Der Vater willigte ein, und ein sehr angenehmer Weg mit immer wechselnden Ausichten führte sie auf denselben.

„Wie hoch mögen wir,“ fragte Julius, als sie auf der Höhe angekommen waren, „jetzt über dem Wasserspiegel der Donau erhaben stehen?“

„Das Wirthshaus dort,“ antwortete der Vater, „und die an dasselbe stoßende Meierey steht 747, der Gipfel des Berges dort oben 973 Fuß über dem Spiegel der Donau. Wir mögen zwischen beyden Höhen in der Mitte uns befinden.“

Ohne zu ermüden, durchschritten die beyden Knaben mit dem Vater den an dem Bergabhange gelegenen großartigen Park mit der sehenswürdigen Grotte; sie bewunderten die herrlichen Gartenanlagen

und die Gruppierungen ausländischer und inländischer Gewächse und Gesträuche, die im Freyen wuchern, und abwechselnd in jedem Monate des Frühlings und Sommers eine andere Blütenflur darbieten. Eben standen die Rosen in ihrer mannigfaltigsten Flur da, und verbreiteten Wohlgerüche nach allen Seiten.

Das niedliche Schloß war wie eingefäumt von denselben, und die beyden Knaben verweilten hier um so länger, da sie von dem Plage vor dem Schlosse die ausgebreitetste Fernsicht hatten.

Von da begaben sie sich durch die Allee an dem Kastanien-Waldchen nach dem Lusthäuschen auf der Anhöhe, vor welchem sich ein niedliches Rosenbeet ausbreitet. Indem sie hier ihre Augen an der ungemein schönen Aussicht weideten, erzählte ihnen der Vater die Begebenheiten von diesem freundlichen und schönen Sommeraufenthalte.

Der Reisenberg in alter und neuer Zeit.

„Dieser Berg, auf dem wir uns jetzt befinden,“ sprach der Vater, „heißt eigentlich Reisenberg, und gehörte bis zu dem Jahre 1772 den Jesuiten. Nachdem dieser Orden aufgelöst worden war, kaufte ihn Graf Johann Philipp von Kobenzel an sich, und gestaltete ihn zu einem Sommeraufenthalte für sich um. Er legte den herrlichen Park an, an dessen Verschönerung durch mehr als zwanzig Jahre gearbeitet wurde.“

„Das Landhaus, welches die Jesuiten hier hatten, und das sich bey der unbeständigen Witterung in Österreich um so mehr zu einem Sommeraufenthalte eignet, da es durch die dasselbe umgebenden höheren Berggipfeln vor den Nordwinden geschützt ist, gestaltete der Graf

ganz neu um, und brachte dort in der schönen Jahreszeit seine Muße-
stunden zu. Auch der Meierhof und das Gasthaus wurden von ihm neu
geschaffen.“

„Von dem Grafen Kobenzel ging diese Besitzung an den Ba-
ron Pfaffenhofen über, der zwar das Landhaus verschönerte,
aber dem Parke und Garten weniger Aufmerksamkeit schenkte.“

„Der Kobenzel-Berg wird von den Wienern sehr zahlreich besucht,
welche sich durch die gesunde Luft und ungemein schöne Aussicht für die
Mühe des Bergsteigens reichlich belohnt finden.“
